Abend-Ausgabe. Nr. 188 Dienstag, 21. April 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.50, durch Postbezug RM. 2.50 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Nebenmal wöchentl. Erscheinen. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Am Todestag des „Edlen Ritters"

Die Wehrmacht gedenkt des Prinzen Eugen

Ein Erlaß des Generalfeldmarschalls von Blomberg

Berlin, 21. April.

Heute, am 21. April 1936, jährt sich zum 200. Male der Todestag des Prinzen Eugen von Savoyen. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß an diesem Tage bei allen Einheiten der Wehrmacht Appelle stattfinden, bei denen nachstehender Erlaß der Truppe bekanntgegeben wird:

Die deutsche Wehrmacht gedenkt am heutigen Tage des großen Soldaten, der vor 200 Jahren sein heldenmütiges Leben endete: des Prinzen Eugen von Savoyen, der unter dem Ehrennamen des „Edlen Ritters" in die Geschichte eingegangen ist.

Aus norditalienischem Fürstengeschlecht stammend, in Paris erzogen und zum Priester bestimmt, von kleiner Gestalt und schwächlichem Körper, aber scharfen Geistes und beseelt von unbändigem Willen zur großen Tat — so war der junge Prinz Eugen, als er verhöhnt und verfolgt vom französischen König und seinem Hof, über den Rhein nach Deutschland entfloh, um dort dem Kaiser und einer neuen Heimat zu dienen.

Ohnmächtig und zerrissen, geschwächt durch die Wunden des Dreißigjährigen Krieges, befand sich das Reich damals erneut in schwerer Gefahr: Von Südosten drohten die Türken die deutsche Kultur zu vernichten; im Westen drangen die Eroberungsheere des französischen Königs Ludwigs XIV. plündernd, sengend und mordend an den Rhein vor. 1681 fiel Straßburg in französische Hand, zwei Jahre später standen die Türken vor Wien.

Vor der Habsburger Kaiserstadt begann der 20jährige Prinz Eugen in der großen Befreiungsschlacht am Kahlenberge von 1683 seine lange Soldaten- und Feldherrnlaufbahn, die ihn in 31 Feldzügen auf die Höhe des Ruhmes führte.

Noch befehligten die besten Feldherren ihrer Zeit die Heere des Kaisers im Kampf gegen die osmanischen Eindringlinge. Aber schon die Erstürmung von Ofen, 1686, war in erster Linie Eugens Umsicht und Kühnheit zu verdanken.

Immer weiter wurden die türkischen Armeen zurückgedrängt. Immer stärker wurde Eugens führender Anteil an den Siegen der kaiserlichen Truppen. 1697 ist der 34jährige Prinz Eugen selbst ihr Oberbefehlshaber: mit seinem herrlichen Siege bei Zenta, der die Armee der Osmanen vernichtet und Ungarn von türkischer Herrschaft befreit, ist sein Feldherrnruhm begründet. 20 Jahre später krönt er seinen Namen als Türkenbezwinger durch die Eroberung von Belgrad.

Seit diesem großen Tage des Jahres 1717 erklingt das Lied vom „Prinz Eugen, dem edlen Ritter ..." durch alle deutschen Gaue.

Anderthalb Jahrzehnte zuvor aber rief das Schicksal den Prinzen zu seiner zweiten großen Aufgabe. Es galt, das Reich vor der Raubgier des französischen Königs zu schützen. Im spanischen Erbfolgekrieg, von 1702 bis 1714, stand Prinz Eugen der mächtigen französischen Koalition gegenüber als Seele des politischen und strategischen deutschen Widerstandes; ihm zur Seite focht der berühmte Herzog von Marlborough mit den Truppen des verbündeten England. Den glänzenden Siegen, die Eugen Anfang des Krieges in Oberitalien erfocht, folgten die Waffentaten von Höchstädt im Jahre 1704, von Turin 1706, bei Oudenarde 1708 und die Eroberung von Lille, bis endlich der übermütige Sonnenkönig um Frieden bitten mußte.

Das Deutsche Reich war frei und verdankte seine Freiheit dem Soldaten, Feldherrn und Staatsmann Eugen v. Savoyen, dem Reichsfeldmarschall, dessen Name längst in aller Welt Munde war.

Wenn auch das altgewordene „Heilige Römische Reich deutscher Nation" später der jungen Macht weichen mußte, die in Preußen unter Friedrich Wilhelm I. und seinem Nachfolger, dem Großen Friedrich, erwachsen sollte, dieses Reich war doch einst unser großes Vaterland. Unter dem berühmten Feldherrn jener Zeit fochten alle deutschen Stämme für diese Reichsidee und sicherten für die Zukunft unser gemeinsames Deutschtum gegen die Mächte des Orients im Südosten und die des französischen Imperialismus im Westen.

Die gemeinsamen Abwehrkämpfe des in zahllose Staaten zerrissenen Reiches schufen wieder ein Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschtums. Die Waffentaten des Prinzen Eugen machten den Weg frei für einen neuen Strom von Siedlern germanischen Blutes, die noch heute in Ost- und Südosteuropa deutsche Kultur auch in fremden Staaten bewahren und heilig halten.

Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Kämpfen nur ein Ziel hatte: Deutschland!

v. Blomberg.

Der Volksgerichtshof wird ordentliches Gericht

Berlin, 21. April.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz beschlossen, wonach der Volksgerichtshof seinen bisherigen Sondercharakter aufgibt und künftig ordentliches Gericht im Sinne des Gerichtsverfassungsgesetzes ist. Der Volksgerichtshof wird an hauptamtlichen Mitgliedern mit einem Präsidenten und der erforderlichen Zahl von Senatspräsidenten und -räten besetzt. Der Präsident, die Senatspräsidenten und Räte werden auf Lebenszeit ernannt. Sie müssen die Befähigung zum Richteramt besitzen und das 35. Lebensjahr vollendet haben. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtshofes werden vom Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsjustizministers für die Dauer von fünf Jahren bestellt. Das Amt der Staatsanwaltschaft beim Volksgerichtshof wird durch einen oder mehrere Reichsanwälte oder Staatsanwälte ausgeübt.

Gleichzeitig werden durch das Gesetz mit Wirkung ab 1. April 1936 die Mitglieder und das Büropersonal des Volksgerichtshofes in die Besoldungsordnung eingegliedert. Das Gesetz bestimmt, daß die auf Grund von früheren Vorschriften ernannten ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtshofes nach Maßgabe ihrer bisherigen Ernennung weiter im Amt bleiben. Dasselbe gilt für Mitglieder, die die Bestätigung zum Richteramt haben müssen. Von ihnen scheiden jedoch am 31. 10. diejenigen aus, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht zu hauptamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes ernannt worden sind.

Göring übergibt die ersten Truppenfahnen

Der „Tag der Luftwaffe" in der Reichshauptstadt

Berlin, 21. April.

Der „Tag der Luftwaffe", der seit dem vorigen Jahr am Todestage des hervorragendsten Kriegsfliegers, des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen, in allen Standorten feierlich begangen wird, wurde in der Reichshauptstadt durch eine große Paradeaufstellung von Formationen des Luftkreises II auf dem Gelände der Fliegerhorst-Kommandantur Gatow eingeleitet. Dabei erfolgte die Verleihung der kürzlich durch Erlaß des Führers gestifteten neuen Truppenfahnen an zwölf Formationen der Luftwaffe und die Vereidigung der neuen Fahnenjunker-Lehrgänge der Luftkriegsschulen Gatow und Wildpark-Werder. Diese Truppenfahnen sind die ersten, die bisher zur Verleihung fertiggestellt wurden.

Zur Parade angetreten

Die Truppen sind im offenen Viereck angetreten. Die offene Seite wird von fünf mehrsitzigen Kampfmaschinen geschlossen, die zu beiden Seiten von je einem schweren und einem leichten Flakgeschütz flankiert sind. Davor stehen, noch in ihrer Hülle, die neuen Fahnen.

Punkt 10 Uhr läßt der Stellvertreter des Höheren Fliegerkommandeurs im Luftkreis II, Generalmajor Zenetti, die Truppen präsentieren. Generaloberst Göring fährt mit seinem Wagen in das offene Viereck. Er wird zunächst begrüßt von dem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und dem Befehlshaber im Luftkreis II, General der Flieger Kaupisch. Dann

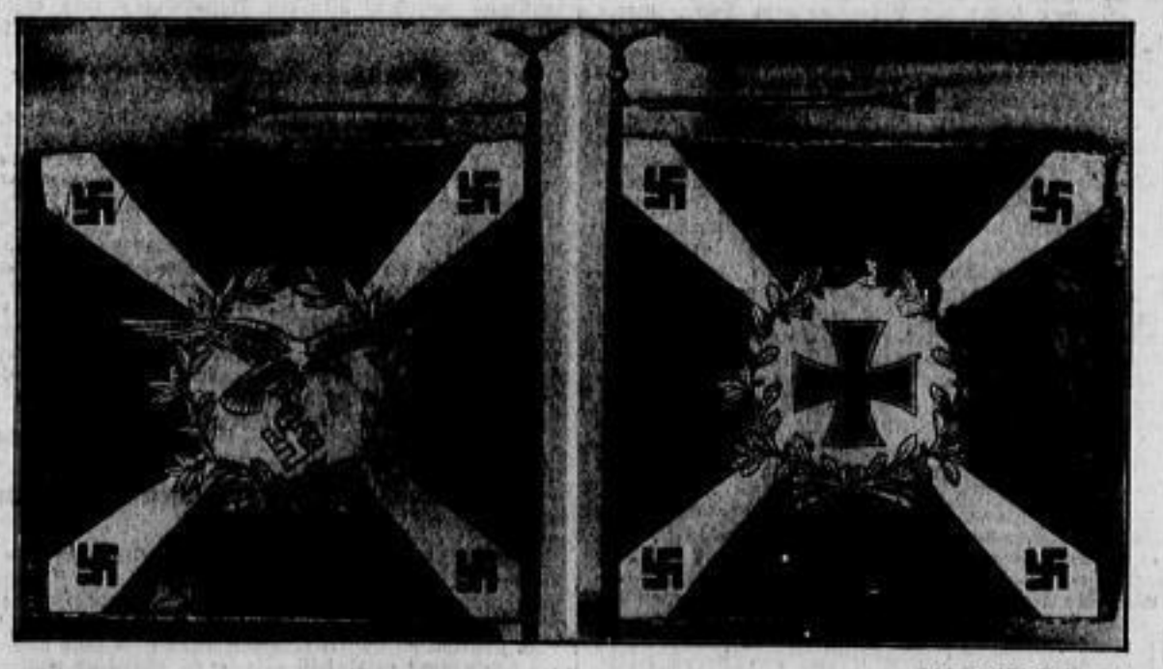
meldet Generalmajor Zenetti die angetretenen Truppen, die Generaloberst Göring mit „Heil Flieger" begrüßt. Donnernd schallt es über das Feld: „Heil Herr Generaloberst!"

Während nunmehr Generaloberst Göring die Paradeaufstellung langsam abfährt, treten die Kommandeure der einzelnen Formationen vor. Die noch verhüllten Fahnen werden vor das Podium getragen. Die Kommandeure nehmen gegenüber ihren künftigen Fahnen, begleitet von zwei Offizieren mit gesenkten Degen, Aufstellung.

Generaloberst Göring

richtete nach der Begrüßung an die Truppen eine Ansprache. „Ein großer Teil von euch", so erklärte er u. a., „hatte die Ehre, gestern vor unserem Obersten Kriegsherrn vorbeizumarschieren, dem Mann, der uns Soldaten und dem ganzen Volk die Ehre und die Freiheit wieder zurückgegeben hat. Seit unser Führer das Steuer des Deutschen Reiches in der Hand hält, ist auch das deutsche Volksheer wiedererstanden und in diesem die deutsche Luftwaffe.

Ihr dürft stolz darauf sein, dieser Waffe anzugehören. Es war auch notwendig, gerade unserer Waffe von Anfang an klarzumachen, daß ihr Fundament die soldatischen Tugenden sein müssen; daß es nicht darum geht, nur eine technische Truppe zu sein, sondern daß wir unseren Stolz darein setzen,



Aufn. Scherl-Bilderdienst

Die neuen Fahnen der Luftwaffe

Am heutigen Dienstag, dem „Tag der Luftwaffe" hat Generaloberst Göring im Fliegerhorst Gatow bei Berlin der Truppe die neuen Fahnen übergeben. Auf der einen Seite tragen sie das Hoheitszeichen der Luftwaffe, umgeben von einem Lorbeerkranz; in den Ecken vier Hakenkreuze. Die andere Seite schmückt das eichenumkränzte Eiserne Kreuz. Je nach der Formation sind die Fahnen in der Farbe verschieden. Für die Flieger ist die Farbe gelb, für Flak rot, für Luftnachrichtentruppe braun.